

Sendschreiben an Sardes

1. Die Empfänger

Sardes war im Altertum Sinnbild für Glanz und Größe. Dort regierte der sagenumwobene reiche Krösus: ein Mensch, der keine Grenzen kennt. In Sardes wurden die ersten Münzen geprägt - Geburtsstätte des modernen Geldes. Der Götze Mammon regierte. Der Name erinnert zudem an den Edelstein Sarder. Er findet sich im Brustschild der Hohenpriester (2.Mo 28,17), in der Mauer des Neuen Jerusalem (Offb 21,10ff) und soll Gottes Herrlichkeit darstellen (Offb 4,3). Größe und Glanz ging von der Stadt aus - doch zur Zeit der Sendschreiben lebte man nur noch vom Ruhm vergangener Zeiten. Der Perserkönig Kyros hatte die Stadt „wie ein Dieb“ erobert. Ein Erdbeben hatte die Stadt zerstört, von dem sie sich nie mehr erholte. Genauso war es bei der Gemeinde. „Du hast den Namen, dass du lebst, aber du bist tot!“

2. Die Vorstellung

Genau dieser Gemeinde stellt er sich vor als der, „der die sieben Geister Gottes hat“. In Sardes fehlt die Kraft des Heiligen Geistes - deshalb ist sie tot. Christus hat den Heiligen Geist in Fülle - den Geist, der auch Leben aus dem Tod wirken kann. Sein Geist gab bei der ersten Schöpfung dem Menschen Leben (1.Mo 2,7). Er wirkt Wiedergeburt (Joh 3,1ff) und Leben aus dem Tod. In Sardes geht es um eine Totenaufweckung (Joh 11,43). Jede Wiedergeburt ist Totenerweckung! Gerade dieser Gemeinde wird das angeboten!

3. Anerkennung

Kein Lob - wie nur noch bei Laodizea! Dennoch leuchtet die Anerkennung auch hier auf (V. 4), weil es auch in Sardes „einige“ gibt, die Lob erhalten. Hier wird deutlich, dass Jesus all das sieht und benennt, was erfreulich ist (Hebr 6,10), auch wenn es nur spurenmäßig vorhanden wäre. Auch hier gilt: „Ich kenne deine Werke“ - gerade dann, wenn man sich dem Zeitgeist nicht öffnet und sich von der Mehrheit überrollen lässt.

4. Tadel (Diagnose)

„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.“ Es war bei der Gemeinde in Sardes wie im Blick auf die Stadt selbst: Man lebte vom Glanz der vergangenen Tage, von der Tradition. Wer neu dazukam, erlebte nicht geistliches Leben, sondern erfuhr etwas von den „guten alten Zeiten“, und allgemein herrschte noch das Urteil vor: „Ja, Sardes ist eine lebendige Gemeinde“. Aber: Man spricht von dir, du hast jedoch nichts mehr zu sagen, du bewegst nichts mehr. *Tot!* Es ist wie wenn ein blühender Kirschbaumast abgesägt ist und in einer Vase steht. Noch sieht er gut aus, dient zum Schmuck und täuscht Leben vor. Aber der Tod ist vorprogrammiert.

5. Wegweisung (Therapie)

a) Aufwachen!

Über dir soll der Tod nicht das letzte Wort behalten - das sagt der, der den Tod überwunden hat. Er kann auch den geistlichen Tod überwinden wie beim Ruf „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!“ (Mk 5,41). Dazu gehört, dass „das andere gestärkt wird, das sterben will“. Ist hier das

beständige Hören auf Gottes Wort gemeint - oder das Gebet? Auf alle Fälle ist „das andere“ jenes, das einen „anderen Geist“ in die Gemeinde bringt. Doch dieser ist am Erlöschen. Nicht Aktivitäten sind erstlich gefragt, sondern dass Platz ist für die Wirkung des Heiligen Geistes, ja für Christus, der die sieben Geister *hat!* Hier gilt: „Wachet und betet“ (Mt 26,41).

Was zum geistlichen Erwachen hilft, wird durch einen dreifachen Rat verdeutlicht.

b) Gedenken - bewahren - umkehren

Gerade Sardes soll gedenken! Ja - aber nicht an ihre eigene Vergangenheit, sondern an das große Werk Christi. Sieh das offen an - denke daran: Joh 3,16; 2.Kor 5,19-21 usw. Im

Gedenken liegt eine ungeheure Kraft. Es ist wie beim verlorenen Sohn, als er an sein Vaterhaus gedachte: Das wirkte Einsicht, Reue, Umkehr. Das bleibt nicht im Kopf stecken, sondern bewegt zuerst das Herz, dann die Hände und die Füße - den Menschen total!

Das Innehalten und Gedenken und das Anschauen der Taten Gottes: Das ist es, was die deutsche Christenheit heute erstlich benötigt. Das *Bewahren* war schon im Garten Eden (1.Mo 2,15) Auftrag. Das Gute ist stets gefährdet, weil auch der Feind da ist - gerade auch im geistlichen Leben. Es ist eigenartig, wie sehr wir (als gefallene Menschen) an den irdischen Dingen festhalten - geradezu tragisch ist das. Wie wenig werden die geistlichen und göttlichen Gaben festgehalten. Doch es gilt: Das Wort, das wir bewahren, wird unser *geistliches* Leben bewahren (vgl. V. 10).

Buße tun heißt hier: Rückkehr zum Geber, Umkehr zum Empfangen; Umkehr zur Lebensgemeinschaft mit dem, der die sieben Geister Gottes hat. Auf einen solchen „Rückschritt“ kommt es an.

6. Die Verheißung

a) weiße Kleider

Flecken waren da, doch Christi Tat ist das Kleid der Gerechtigkeit.

„Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid“ (GL 288). Es fällt auf, wie oft dieses Bild im Blick auf die Überwinder gebraucht wird (3,18; 4,4; 7,9; 19,8).

b) den Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens

Er ist bei der Wiedergeburt im himmlischen Standesamt eingetragen (Lk 10,20) und bedeutet: Du gehörst mir - zu meiner Familie. Das ist das Wesentliche, was über unsrem irdischen Leben gesagt werden kann. Ich bin unvergessen gemacht bei Gott. Alles andere ist Dreingabe (z.B. die unterschiedlichen Gaben, Gesundheit, Lebenslänge...). Ausgetilgt sein heißt jedoch: endgültig tot sein; getrennt von dem, der das Leben ist (vgl. Smyrna 2,11). Welch eine Wahl, die wir haben -welche Unterschiede! Es ist ein Zeichen des Todes, wenn diese Gefahr des endgültigen Todes unterschlagen wird.

c) seinen Namen bekennen

Welch ein Augenblick, wenn Christus im Gericht sich vor uns stellt und zu seinem Vater sagt: Dieser gehört mir. Und die himmlischen Heerscharen werden in Jubel ausbrechen - mehr als in der Geburtsnacht Jesu. Da verhallt die Anklage Satans.

Fragen zum Gespräch:

- „Du hast den Namen, dass du lebst“: Evangelische Kirche in Deutschland heute? Pietismus heute?
- Was heißt: Ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden?

- Wie sieht das heute konkret aus: Denke daran, wie du empfangen und gehört hast?

Lieder: 288, 547, 558, 605

Otto Schaude